

Wie zwei Soldaten mit einem Priester um Geld beten

Stehlen halten etliche für ein Kunst, wie bei den Zigeunern zu sehen. Man stiehlt auch unter vielen Praetexten und Schein. Man gibt ihm. auch viel andere Namen und Titel. Zwar bei den kleinen Dieben heißt es gemeinlich stehlen, wie dieselbigen auch gemeinlicher gehenkt werden denn die großen, sonderlich wenn sie es am besten können. Aber bei den großen heißet es das Messer brauchen, trucken, klemmen, unter den Arm nehmen wie der Normanier den
5 Apfel, eins über ein Äug geben, kniepen, scheren und dergleichen. Eine andere Manier aber ist das jetzige alamodische edelmännische und soldatische Stehlen, das denn auch seine sonderbaren Ehrennamen hat als holen, beuten, tauschen, abspannen, sich muntieren oder berittenmachen, absetzen, mitteilen und dergleichen, wie folgende Historien melden:

Als ein Priester während dieser Reichsunruhe ein ansehnlich Geld empfangen, welches zween Soldaten
10 ausgekundschaftet und ihm auf dem Weg, da sie wußten, daß der Priester fürzureisen hatte, aufgewartet. Als nun das gute Herrlein zu ihnen kam, sprachen sie denselbigen um eine Reiterzehrung an.

Der gehub sich sehr arm, daß er ohne Geld und ihnen nichts zu geben hätte.

Darüber sprach der eine Soldat: »Ei, wie seind dann drei arme Teufel zusammen kommen, da keiner was hat. Aber mein Rat wäre, daß wir hie in weitem Feld niederknien sollten, Gott den Herrn zu bitten, daß er uns doch etwas
15 bescheren wolle. Und dieweil wir Soldaten arme Sünder und unser Herrgott uns vielleicht schwerlich erhören möchte, wird er doch ungezweifelt diesen frommen Priester erhören.«

Der Rat gefiel dem andern Soldaten auch, derowegen knieten sie nieder, nahmen den Priester zwischen sich in die Mitten und beteten alle drei ein Weil miteinander. Nachmain sprach der ein Soldat zu dem andern: »Bruder, ist dir noch nichts zukommen?«

20 Er sucht in seinen Hosen und sprach: »Nein.« Da wandte er sich zu dem Priester und sprach: »Herr, ist Euch was zukommen?«

Als der Herr ein Weil gesucht, sprach er auch: »Nein.« Darauf sagt der Soldat: »Nun wohlan, so wollen wir noch einmal beten, denn manchesmal wird an einer Tür geklopft und ihm nit alsobald zum erstenmal aufgetan. Darum, lieber Herr, betet fein tapfer! Es wird das meiste Teil an Euch gelegen sein, und ich weiß, Gott wird uns durch Euch
25 erhören.«

Auf solches huben sie wieder an zu beten, und da sie ein Weil also gebetet, fragt der Soldat seinen Bruder wie auch den geistlichen Herrn, ob ihnen was zukommen sei. Und nachdem sie gesucht, sprachen sie: »Nein.« Darauf der Soldat sagt: »Es ist unmöglich, daß uns Gott nicht was bescheret habe, ihr wollt mir sonst die Sachen verleugnen. Laßt mich selbst in euern Säcken suchen, denn ich eigentlich getraue, unser Herrgott habe dieses frommen Priesters
30 Gebet erhöret.« Darauf ersuchet er seinen Mitgesellen, fand nichts, hernach den Priester, bei welchem er das Geld fand. Derowegen mit Unwillen, wie er dergleichen täte, zu demselben sprach: »Wie, mein lieber Herr, wolltet Ihr uns dasjenige, so uns Gott miteinander zugeschicket, verschwiegen haben? Wahrlich, es wäre nicht ein Wunder, wenn wir Euch schon kein Teil davon gäben. Aber weil wir erkennen, daß durch Euer Gebet uns dies Glück zugestanden, so wollen wir doch getreulich mit Euch teilen.« Damit macht der Soldat aus dem Geld drei Teile, gab einen dem Priester,
35 seinem Mitbruder den andern, er aber nahm den dritten und sagte zu dem Priester: »Ziehet hin mit Gott, lieber Herr! Jetzt habt Ihr Geld, hat mein Bruder Geld und hab ich Geld, und da wir zusammen kamen, hatte keiner nichts.«

Also hatten sie redlich mit ihm geteilt.

(578 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap22.html>